



Dieser Text wird in der noch dunklen Kirche gesprochen.  
Chor steht schon im Chorraum

Im Dezemberdunkel  
tappe ich  
meiner Sehnsucht hinterher.

So oft schon  
ins Leere gefasst.  
Durch Löcher gestolpert.  
An dornigen Zweigen mir  
das Hoffnungskleid zerrissen.

Da schweift am Horizont  
ein Stern.

Als suche jemand die Erde ab.

Als hoffe er, im Lichtkegel  
einen Verlorenen zu entdecken.

Einer hat sich  
auf den Weg gemacht  
zu mir.

**Chor:** Stars (Eriks Esenvalds)

### **Evangelium**

#### **(Orgelbühne)**

So spricht Jesaja: „Höre Volk Gottes! Höre Haus Davids! Gott gibt dir ein Zeichen. Eine Jungfrau soll ein Kind empfangen, sie wird einen Sohn zur Welt bringen. Sein Name wird Emmanuel sein: Gott mit uns. Es wird nicht dunkel bleiben über den Menschen.“

### **Hoffnung für die Welt** (Beat Zosso)

Uns allen ist die Geburt eines Kindes versprochen.

Dieses Kind, sagt der Engel,  
wird zur Hoffnung,  
zum Leben für viele Menschen.

Doch was soll ein Kind  
aus dem unbedeutenden Nazareth  
gegen das Dunkel dieser Welt ausrichten?  
Maria vertraut.

Sie öffnet sich einer tiefen Hoffnung  
für ihr eigenes Leben und für die Welt.

Durch den Engel redet Gott zu Maria.

Durch ihn möchte er auch uns  
Hoffnung schenken.

Dort wo wir Hoffnung begraben haben,  
möchte er uns  
zu einem neuen Schritt ermutigen.

Hoffnung ist das,  
was bewegt und erfüllt.

Hoffnung ist der Traum  
des wachen Menschen.

**Lied:** GL Nr. 450

Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht;  
es hat Hoffnung und Zukunft gebracht;  
Es gibt Trost, es gibt Halt in Bedrängnis, Not und Ängsten,  
ist wie ein Stern in der Dunkelheit.

The image shows a musical score for a canon. It consists of four staves of music in G major (one sharp) and 4/4 time. The first staff is labeled 'Kanon' and has a circled '1' next to it. The second staff has a circled '2' next to it. The lyrics are written below the notes. The chords are indicated above the notes: H7, Em, Am, Em, D, and Em. The lyrics are: 'Got-tes Wort ist wie Licht in der Nacht; es hat Hoff-nung und Zu-kunft ge-bracht; es gibt Trost, es gibt Halt in Be-drängnis, Not und Äng-sten, ist wie ein Stern in der Dun-ke-l-heit.'

T: Hans-Hermann Bittger 1983, M: Joseph Jacobsen 1935

**Matthäusevangelium 2, 1-12**

Als nun Jesus geboren war, zu Bethlehem im Land Juda in den Tagen des Königs Herodes, da kamen Magier aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: « Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.» Als König Herodes das hörte, erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und forschte sie aus, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: «In Betlehem in Judäa. Denn so steht beim Propheten geschrieben: Du, Betlehem im Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den führenden Städten Judas, denn aus dir wird ein Herrscher hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird.»

Da rief Herodes die Magier heimlich zu sich und horchte sie aus, wann ihnen der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: «Geht und forsch sorgfältig nach dem Kind; und sobald ihr es gefunden habt, lasst es mich wissen, damit auch ich komme und ihm huldige.

Nachdem sie den König angehört hatten, brachen sie auf. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen, bis er ankam und über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. Als die den Stern erblickten, hatten sie eine überaus große Freude. Sie traten in das Haus ein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder und huldigten ihm Geschenke dar, Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und da sie im Traum die Weisung erhielten, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

**Chor:** Krippenlied (Willy Mommer jr.)

**Den Stern im Blick behalten** (Andrea Schwarz)

Oft genug passiert es, dass wir uns in den Kleinigkeiten unseres Alltags verlieren und nur noch auf die Realitäten schauen. Sogar unsere Träume und Wünsche ergeben sich eher aus den Defiziten unseres Alltags als aus Visionen. Würden wir heute überhaupt einen neuen Stern sehen, der an unserem Horizont aufgeht? Und - die viel spannendere Frage - wäre ich bereit, aufzubrechen und diesem Stern zu folgen?

Was waren denn mal meine Visionen, meine Träume? Weshalb habe ich mich engagiert? Und was ist daraus geworden? Hab ich mich erfolgreich eingerichtet - oder wäre ich, wie die drei Weisen aus dem Morgenland, bereit, mich neu auf die Suche zu begeben?

Leonardo da Vinci sagte einmal: „Binde deinen Karren an einen Stern!“ - Könnte es sein, dass ich meinen Karren irgendwo in der Tiefgarage geparkt habe? Den Karren, alle meine Bündel, aus dem Dunkel hervorkramen und sie neu an einen Stern binden ... notfalls die Parkhausgebühr zahlen, aber wieder hinaus in die Welt gehen. Und dem Stern vertrauen, der mich führt.

**Chor:** Freu dich, Erd' und Sternenzelt (Satz Hermann Schroeder)

## **Sternstunden** (nach P. Heinz Perne)

Nachtwanderer sind wir,  
gefährdet in den  
Dunkelheiten unserer Zeit,  
angefochten von  
vielen, ungelösten Fragen.

Wo ist das Licht,  
wo leuchtet der Stern?

Wenigstens einen Spalt breit  
öffne sich die Tür,  
dass der Weihnachtsstern  
unser Haus erhelle,  
dass sein Licht aufleuchte  
in unseren Herzen,  
und wir, gestärkt und getröstet,  
unsere Wege gehen.

**Chor:** 'Twas in the Moon of Wintertime (arr. Timothy C. Takach)

## **Unserer Sehnsucht folgen**

Nicht mehr länger  
hinter meinen Entfaltungsmöglichkeiten bleiben  
in meiner Sehnsucht  
meine Lebensaufgabe entdecken  
Nicht mehr länger  
alleine unterwegs sein  
Verbündete suchen  
die miteinander ergründen  
wofür es sich lohnt zu leben  
Nicht mehr länger  
die Resignation nähren  
sondern Hoffnungslieder anstimmen  
die von der Globalisierung der Solidarität erzählen  
Nicht mehr länger  
sich lähmen lassen  
von der Ohnmacht  
miteinander unsere Sehnsucht entfalten  
im Hier und Jetzt

**Chor:** Entre le boeuf et l'âne gris (Bearbeitung : W. Mommer jr.)

### **Prinzip HOFFNUNG**

Ich verkünde das Prinzip HOFFNUNG!

Ich will einfach nicht immer wieder in Frage stellen, ob denn die Hoffnung Sinn macht in einer Welt voller Probleme, voller Gewalt, voller Trauer, voller Ungerechtigkeiten; sondern etwas tun, um meine persönliche Hoffnung wachsen zu lassen und wenn es geht, sie dort einzusetzen, wo mir im Leben Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung begegnen. – Denn, wer hofft, geht weiter, wächst über sich hinaus.

Übrigens: Was wir nicht in uns selbst erkennen, das können wir –nach Dürkheim– auch nicht im Anderen entdecken.

Jedoch, wer Hoffnung verbreiten will – Hoffnung für unsere Erde, Hoffnung für unsere Mitmenschen sowie für unsere Mitgeschöpfe, der braucht zunächst einmal Respekt; denn Respekt schafft Vertrauen, schafft Hoffnung, während Respektlosigkeit im Umkehrschluss nichts als Hoffnungslosigkeit verbreitet.

Ich möchte mich vor dem Leben verneigen. Vor diesem durch Terror, Gewalt, Verzweiflung und Not geschundenen Leben.

Vor dem Leben, welches trotz aller scheinbaren Hoffnungslosigkeit immer wieder neue Hoffnung in uns aufkeimen lässt und uns das Gefühl gibt, dass Liebe und Güte doch stärker sind als Tod und Verderben.

*Dietrich Bonhoeffer* schrieb einmal: *Jesu Liebe ist die Liebe, die keinen Schmerz, keinen Verzicht, kein Leiden scheut, wenn es dem anderen hilft.*

Zweifellos ein hoher Anspruch für uns Menschen. Doch wäre es ein Segen für diese Erde, wenn es uns ab und zu gelänge, diese Aussage ein wenig zur Maxime unseres eigenen Denkens und Handelns zu machen.

Vor allem aber Gäbe es Grund, zu hoffen. Denn Hoffnung brauchen wir, wenn uns der Mut verlässt und wir das Ziel aus den Augen verloren haben.

Hoffnung brauchen wir, wenn uns die Träume platzen und die raue Wirklichkeit uns einholt.

Hoffnung brauchen wir, wenn uns die Zweifel quälen und alles erneut zur Frage wird

**Chor:** Es ist ein Ros' entsprungen (Michael Praetorius)

### **Die Tür** (Miroslav Holub)

Geh und öffne die Tür.

Vielleicht ist draußen  
ein Baum, oder ein Wald,  
oder ein Garten,

oder eine magische Stadt.

Geh und öffne die Tür.  
Vielleicht kratzt ein Hund draußen.  
Vielleicht ist ein Gesicht draußen,  
oder ein Auge,  
oder das Bild  
eines Bildes.

Geh und öffne die Tür.  
Ist Nebel draußen,  
wird er fallen.

Geh und öffne die Tür.  
Und wäre draußen nur  
fiepende Finsternis,  
und wäre draußen nur  
hohler Windhauch,  
und wäre  
gar nichts  
draußen,

geh und öffne die Tür.

Zumindest  
Zugluft  
wird sein.

**Chor:** Machtet die Tore weit (Andreas Hammerschmidt, Satz Hermann Schroeder)

**STERNENSTAUB...** (Andrea Schwarz)  
**(von Orgelbühne)**

*Wer bist du, Junge, der vom Himmel fiel  
und was willst du, warum änderst du mein Ziel  
lockst du mich in das Feuerland  
Grün sprießt aus der Dornenwand  
Sternenstaub  
fällt in mein Herz.*

„Sternenstaub“, ein Wort und ein Lied von Klaus Hoffmann, einem deutschen Liedermacher – und mag sein, es geht genau darum: Sternenstaub in mein Herz fallen zu lassen. Dazu muss ich aufbrechen, meinem Weg nach dem großen Stern, dem Geheimnis ausrichten, das Fest feiern – und im Alltag von diesem Sternenstaub leben, Sternenstaub sammeln.

Leben von dem, was ich in dieser Zeit des Festes erleben kann und darf, was seine Spuren in meinem Herzen hinterlässt, was mich berührt, getröstet hat, was mir Mut und Zuversicht gegeben hat.

Manchmal mag das kein großer leuchtender Stern sein – sondern wirklich einfach nur: Sternenstaub... Und zugleich: Mitten in meinem Alltag Sternenstaub suchen und finden – ein Lächeln, ein gutes Wort, ein Sonnenuntergang, die Jagd der Wolken am Himmel, die Pfote, die mir ein großer, schwarzer Hund vertrauensvoll entgegenstreckt, der Brief eines Freundes, ein Gottesdienst, der mich berührt, ein Lied, das meine Stimmung ausdrückt, ein Gedicht von Rilke, das Verstehen eines Freundes... Sternenstaub... Scheinbar so wenig – und doch so unsagbar viel... Sternenstaub... Aber: Wenn man Sternenstaub sammelt, dann kann er sich auch zu einem neuen Stern verdichten...

**Chor:** Verbum caro (Rihards Dubra)

**Das Klima in unserer Gesellschaft wird rauer und kälter**, der Einsatz der eigenen Ellbogen so gut wie unverzichtbar. Viele versuchen, herauszuholen, was zu holen ist. So gesehen ist es ganz schön düster um uns bestellt. Während der weihnachtliche Lichterglanz an Häusern und in Vorgärten immer üppiger wird, wird es bei uns drinnen hinter den Fassaden zusehends düsterer. Proportional zum Anstieg unseres Stromverbrauchs scheint unsere Energie der Achtsamkeit und Freundlichkeit zu sinken.

Doch es gibt eine Kraft, die den messbaren Stromverbrauch übersteigt und die in jedem von uns verborgen liegt. Es sind Ideen und Werke, die auch bei Lichte betrachtet Bestand haben, die sich nicht verstecken müssen. Es sind Wohltaten zugunsten anderer, sind Gesten und Zeichen, die anderen helfen und ihre Freude am Leben bestärken – ein freundlicher Gruß, ein Lächeln, ein Anruf, ein Brief, eine helfende Hand, ein gutes Wort – eine Begegnung, die den anderen freudiger weitergehen lässt. Sehr viel mehr ist es letztlich nicht. Viel mehr hat auch Jesus nicht getan. Er hat nicht mit einem Schlag das gesamte Elend und alle Not der Menschheit beseitigt, sondern zutiefst bescheiden und menschlich jenen geholfen, denen er gerade begegnete und die ihn um Hilfe baten. Seinem Beispiel, so hofft und wünscht

er sich, sollen wir folgen, auf dass das Licht, die Ausstrahlung, die von ihm ausgeht, sich immer weiter ausbreite und vielen gut tue. Unsere Gesellschaft braucht dieses Licht dringend, um einer Entsolidarisierung und einer immer größer werdenden Kluft zwischen Reichen und Armen entgegenzuwirken.

Werden wir selbst zu Sternen, nicht nur heute, nicht nur an Weihnachten, sondern auch an den restlichen Tagen des Jahres:

Seien wir selbst Sterne, Menschen mit Ausstrahlungskraft und Gottvertrauen, die ihre Werte Freiheit, Gleichheit, Respekt, Menschenwürde überzeugend leben und anderen gut tun. Viel bedarf es dazu nicht.

### **LIED: WÄR' UNS DER HIMMEL IMMER SO NAH**

Wär uns der Himmel immer so nah,  
und unsere Arme immer so offen,  
fänden viele sicher die Kraft,  
wieder zu hoffen.

Wär'n unsere Herzen immer so weit  
und lernten wir in Frieden zu leben  
fänden viele sicher die Kraft nicht aufzugeben.

Das Glück braucht keine bunte Schleife  
und Liebe keine Jahreszeit  
wir könnten täglich nach den Sternen greifen,  
sie, sind nicht so weit.

Wär uns der Himmel immer so nah  
und unsere Arme immer so offen,  
fänden viele sicher die Kraft,  
wieder zu hoffen.

Wär'n unsere Herzen immer so weit  
und lernten wir in Frieden zu leben,  
fänden viele sicher die Kraft,  
nicht auf zu geben.

Der Lichterglanz muss nicht verblassen,  
auch wenn die Kerzen bald verglühn,  
dann wären Gold und Silber mehr als Farben,  
die, vorüber ziehen.

Wär uns der Himmel immer so nah  
und unsere Arme immer so offen,  
fänden viele sicher die Kraft wieder zu hoffen.

Wär uns der Himmel immer so nah.

**Verlier den Stern nicht aus den Augen,**  
auch wenn alles um dich herum dunkel erscheint.  
Verlier den Stern nicht aus den Augen,  
auch wenn scheinbar niemand zu dir hält.  
Verlier den Stern nicht aus den Augen,  
auch wenn du nicht weißt,  
wie das Brot morgen auf den Tisch kommt.  
Verlier den Stern nicht aus den Augen,  
auch wenn es scheint, dass du an Strukturen,  
die dich nicht leben lassen,  
nichts ändern kannst.  
Verlier den Stern nicht aus den Augen,  
er führt dich zum Leben.

**Chor:** Carol of the bells (Mykola Leontovich/Satz Heinz Piront)

**Teresa**

**Weihnachten – einen neuen Anfang feiern** (Anselm Grün)

(...) Die Liebe spricht gerne von Sternen. Zum Geliebten sagt sie: „Du bist mein Stern. Du bist ein Stern für mich.“ Damit meinen wir, dass der andere Licht in unser Leben bringt, dass er wie ein Stern an unserem Nachthimmel leuchtet, dass unsere Nächte durch den andern hell werden. Das Licht des Sternes hat ja einen eigenen Glanz. Die Sprache der Liebe lässt uns erahnen, was an Weihnachten geschieht, da leuchtet uns in Christus ein Stern auf an unserem nächtlichen Himmel. Da bringt Christus durch seine Liebe Licht in unsere Dunkelheit. Der Stern, der am Himmel steht, verweist uns auf den Vater, der im Himmel ist. Er ist Bild unserer Sehnsucht nach dem ganz anderen. Was wir am Himmel sehen, das ist immer auch eine Wirklichkeit in uns. Wir sprechen von dem Stern, der am Horizont unseres Herzens aufgeht, wenn wir mit unserer Sehnsucht in Berührung kommen, und wir spüren, dass unser Herz weit über alles Alltägliche hinausreicht, bis in die Welt Gottes, in der wir wahrhaft daheim sind. Weihnachten lädt uns dazu ein, dass wir selbst für andere zum Stern werden, der ihre Nacht erhellt und ihnen das Gefühl von Heimat schenkt.

Welche Assoziationen kommen Dir hoch, wenn Du an Sterne denkst? Vielleicht

glänzen Deine Augen, wenn Du von dem Stern sprichst, der dir aufgegangen ist. Es ist etwas eingebrochen in Deine Nacht, etwas Glänzendes, etwas Liebes. Mit dem Stern ist Hoffnung in Dir aufgekeimt. Der Stern weist Dir den Weg. Er begleitet Dich. Er macht Dein Leben weit. Vielleicht bist Du selbst für andere so ein Stern geworden, der ihnen den Weg weist.

**Alle:** Stille Nacht, Heilige Nacht

*Liebe Patienten, Angehörige und  
Mitarbeiter im St. Nikolaus-Hospital Eupen!*

Auch in diesem Jahr möchte Sie die **Chorgemeinschaft  
des MGV Marienchor** am **24. Dezember** auf  
**Weihnachten** einstimmen. Von **15.30 – 16.30 Uhr**  
feiern wir in der **Kapelle** zu dem Thema

*„Nach den Sternen greifen“*

die Geburt Christi.

Mit Gesang und meditativen Texten möchten wir mit Ihnen  
eine gemeinsame Zeit verbringen. Sie können uns live über  
den Haussender (Radio/TV) empfangen. Diese Einladung ist  
gleichzeitig als Handreichung während der Feier gedacht.

Dirigent und Sänger des  
Marienchores wünschen allen  
ein frohes und friedvolles  
Weihnachtsfest und  
ein segensreiches  
neues Jahr 2018!

[www.marienchoreupen.be](http://www.marienchoreupen.be)

© MCEweb